

Fuchs, Michaela; Rehs, Andreas

Article

Erwerbsbiographien ost- und westdeutscher Promovierter nach der Wiedervereinigung: Gleiche Qualifikation, gleiche Karriereverläufe?

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Fuchs, Michaela; Rehs, Andreas (2019) : Erwerbsbiographien ost- und westdeutscher Promovierter nach der Wiedervereinigung: Gleiche Qualifikation, gleiche Karriereverläufe?, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 26, Iss. 06, pp. 17-22

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/216293>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Michaela Fuchs und Andreas Rehs*

Erwerbsbiographien ost- und westdeutscher Promovierter nach der Wiedervereinigung: Gleiche Qualifikation, gleiche Karriereverläufe?

30 Jahre nach dem Mauerfall wird eine hitzige öffentliche Debatte über die Teilhabe gebürtiger Ostdeutscher an ost- wie bundesdeutschen Spitzenpositionen in Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft geführt. Der vorliegende Beitrag nimmt diese Debatte zum Anlass, den Arbeitsmarkterfolg von Promovierten aus beiden Landesteilen gegenüber zu stellen. Hierfür findet ein innovativer Datensatz Anwendung, der Informationen zu den Promovierten mit Informationen zu ihren Erwerbsverläufen verknüpft. Die Ergebnisse zeigen, dass die Herkunft aus Ostdeutschland weder eine ausbildungsadäquate Beschäftigung noch den im Job erzielten Lohn beeinträchtigt.

In der öffentlichen Landschaft wird seit einiger Zeit lebhaft über die geringe Repräsentanz Ostdeutscher in den Eliten auf der bundesdeutschen Ebene wie auch in Ostdeutschland selbst diskutiert. Gemäß Kollmorgen (2015) sind die Ostdeutschen zu mindestens 50% in den bundesdeutschen Eliten unterrepräsentiert. Bluhm und Jacobs (2016) stellen fest, dass in den neuen Bundesländern der Anteil Ostdeutscher am Kreis der Führungskräfte in den Bereichen Politik, Medien, Wirtschaft, Wissenschaft, Justiz und Militär nur 23% beträgt. Auf Bundesebene sind nur knapp 2% der betrachteten Spitzenpositionen von Ostdeutschen besetzt. Bei einem Bevölkerungsanteil der Ostdeutschen von bundesweit 17% kommen die Autoren zu dem Schluss, dass die Ostdeutschen eine Generation nach der Wiedervereinigung in gesellschaftlichen Führungspositionen noch immer nicht adäquat repräsentiert sind. Die entsprechende starke Resonanz dieser Befunde spiegelt sich bspw. bei Lukas und Reinhard (2016), der Deutschen Gesellschaft e. V. (2017) oder dem mdr (2019) wider.

WANDEL DER ELITENSTRUKTUR IN OSTDEUTSCHLAND

Der Begriff der Elite charakterisiert in einem allgemeinen Sinne Personen, die in einem bestimmten Gesellschaftsbereich Macht- und Schlüsselpositionen einnehmen und Einfluss auf Struktur und Wandel der Gesellschaft bzw. auf Teilbereiche haben (Schäfers 2004). Die elementare Inkompatibilität des Elitensystems der alten Bundesrepublik und des Kadernomenklatursystems in der DDR führte bei der deutschen Wiedervereinigung zu einem tiefgreifenden Elitewandel in Ostdeutschland. Im Zuge des umfassenden Institutionentransfers und Strukturwandels wurde die Führungsschicht in Politik, Verwaltung, und Wirtschaft fast vollständig durch Angehörige der westdeutschen Eliten ersetzt. Dies erfolgte

umso umfassender, je höher die Position in der jeweiligen Hierarchie von Unternehmen oder Verwaltungen war (Hornbostel 2000, Gebauer et al. 2016). Infolgedessen sind Ostdeutsche auch heute noch in Führungspositionen in vielen Bereichen in Ostdeutschland unterrepräsentiert.

PROMOVIERTE ALS TEIL DER ELITE

Die Elite eines Landes rekrutiert sich aus einem kleinen Personenkreis. Vom Bildungshintergrund her betrachtet, zählen die Promovierten dazu. Die Promotion stellt den höchsten Bildungsabschluss in Deutschland dar und bewirkt eine soziale Vorauswahl unter den Bewerbern für Spitzenpositionen. Die Promovierten gehören daher in der Regel zur Bildungs- und Wirtschaftselite eines Landes, die Spitzenpositionen im akademischen, wirtschaftlichen, politischen oder kulturellen Bereich innehat und damit auch bestimmte Werte und Einstellungen repräsentiert (Hartmann und Kopp 2001). Führt ein ostdeutscher Hintergrund bei Promovierten nun dazu, dass sie Nachteile auf dem Arbeitsmarkt erfahren? Dieser Frage wollen wir im Folgenden nachgehen.

VOLLES AUSSCHÖPFEN DER FÄHIGKEITEN?

Den ökonomischen Hintergrund für die Analyse möglicher Nachteile der ostdeutschen Promovierten auf dem Arbeitsmarkt bietet die Bildungs- und Arbeitsmarktforschung. Sie thematisiert unter anderem die starke Abhängigkeit der

* Dr. Michaela Fuchs ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Regionaleinheit Sachsen-Anhalt-Thüringen in Halle/Saale. Andreas Rehs ist Doktorand am International Center for Higher Education Research und am Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik, Entrepreneurship und Innovation an der Universität Kassel.

heutigen Wissensgesellschaft von den Kapazitäten für Innovation, der Generierung von neuem Wissen und der Lösung von komplexen Problemen. Diese Kapazitäten werden generell den Hochqualifizierten und dort insbesondere den Promovierten zugesprochen, denen damit in Bezug auf das Wirtschaftswachstum eine besondere Rolle zukommt (Auriol et al. 2013). Von zentraler Bedeutung ist hierbei, ob es ihnen gelingt, die Investitionen in ihre Bildung auch voll im Berufsleben zu amortisieren. Sollte das nicht der Fall sein, müssen die Promovierten möglicherweise mit einem Job vorliebnehmen, für den sie formal überqualifiziert sind. Aus ökonomischer Sicht würde dies Kosten für die Unternehmen und auch für die Gesamtwirtschaft mit sich bringen. Für die Promovierten selbst wäre ein Teil ihrer Bildungsinvestitionen unproduktiv, was sich letztendlich in geringeren Löhnen ausdrückt (Leuven und Oosterbek 2011). Ein möglicher Grund dafür, dass die Promovierten ihre Fähigkeiten nicht voll ausschöpfen können, ist in unserem Fall ein ostdeutscher Hintergrund.

EMPIRISCHE EVIDENZ ZU PROMOVIERTEN

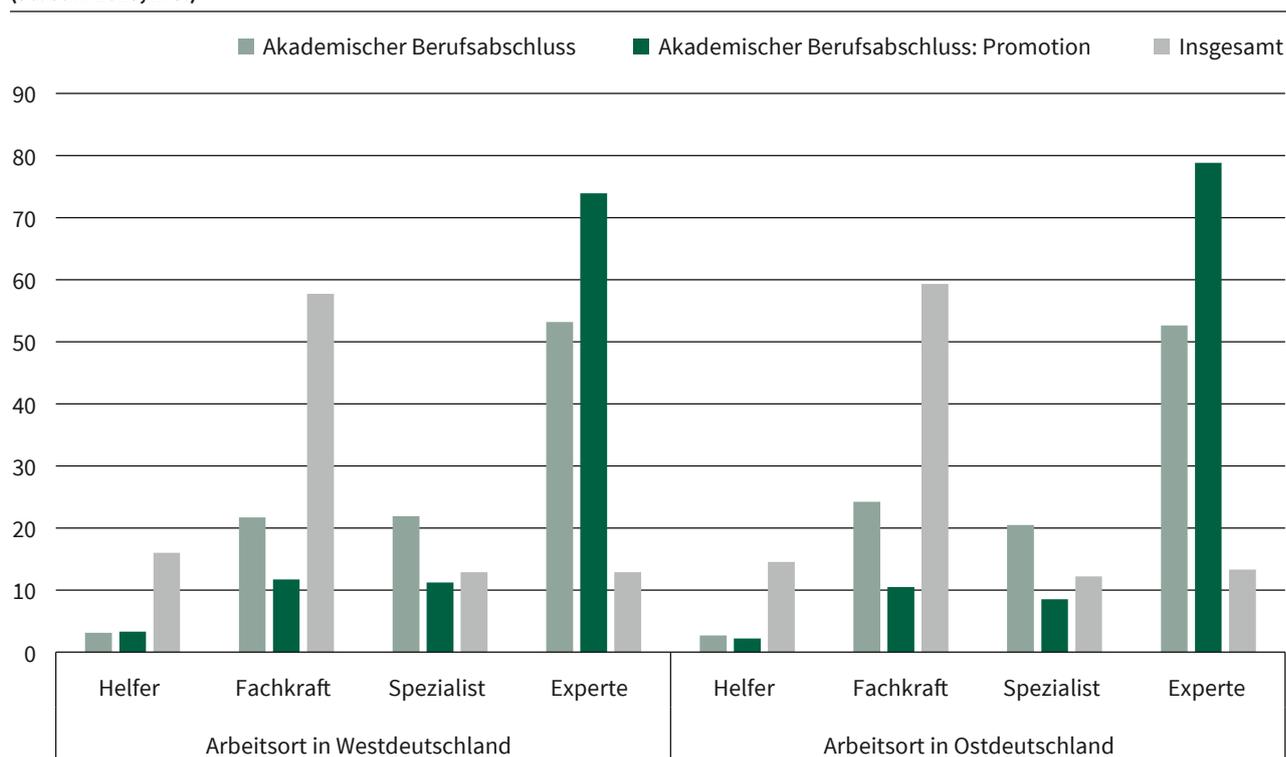
Zur ausbildungsadäquaten Beschäftigung von Promovierten und zu den monetären Renditen eines Dokortitels liegen schon verschiedene empirische Befunde für Deutschland vor. So stellen Heineck und Matthes (2012) fest, dass Promovierte im Vergleich zu nicht-promovierten Akademikern oftmals ein höheres Einkommen genießen und vor allem häufiger adä-

quat beschäftigt und subjektiv zufriedener sind. Auch Mertens und Rübken (2012) weisen nach, dass sich ein Dokortitel in nahezu allen Fachrichtungen auszahlt. Unterschiede im Erwerbsverlauf zwischen ost- und westdeutschen Promovierten wurden jedoch nach unserem Wissen bislang noch nicht explizit untersucht.

AUSBILDUNGSADÄQUATE BESCHÄFTIGUNG DER PROMOVIERTEN BESCHÄFTIGTEN

Im Folgenden konzentrieren wir uns auf die sozialversicherungspflichtig beschäftigten Promovierten. Einen ersten Anhaltspunkt dafür, inwiefern sie ihrer Qualifikation entsprechend tätig sind, liefert die Kombination der Merkmale „höchster beruflicher Ausbildungsabschluss“ und „Anforderungsniveau“ aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (vgl. Statistik der BA 2013). Das Anforderungsniveau unterteilt die Berufe entsprechend ihres Komplexitätsgrads in vier Kategorien: (1) Helfer- und Anlern-tätigkeiten mit einer sehr geringen Komplexität; (2) fachlich ausgerichtete Tätigkeiten, in denen fundierte Fachkenntnisse und Fertigkeiten gefordert werden; (3) komplexe Spezialistentätigkeiten mit Spezialkenntnissen und -fertigkeiten und (4) hoch komplexe Tätigkeiten mit Kenntnissen und Fertigkeiten auf Expertenniveau. Ein Promovierter ist demgemäß dann adäquat beschäftigt, wenn er eine Expertentätigkeit ausübt, da hierfür in der Regel ein mindestens vierjähriges abgeschlossenes (Fach-)Hochschulstudium erforderlich ist.

Abb. 1
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Akademiker nach dem beruflichen Ausbildungsabschluss und dem Anforderungsniveau (30. Juni 2018, in %)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen Fuchs und Rehs.

Im Jahr 2018 wiesen 16% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland einen akademischen Berufsabschluss auf (vgl. dazu auch Reichelt und Vicari 2014). Rund 75% von ihnen besaßen ein Diplom, Magister, Staatsexamen oder einen Master als Abschluss, weitere 17% einen Bachelor. Eine Promotion haben nur 7% der Akademiker abgeschlossen. Insgesamt sind das 308 141 Beschäftigte mit Arbeitsort in Westdeutschland und 73 400 Beschäftigte mit Arbeitsort in Ostdeutschland. Ihr Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lag dementsprechend nur bei einem Prozent, wobei keine Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland existieren. Abbildung 1 zeigt, dass mehr als die Hälfte der Beschäftigten mit einem akademischen Berufsabschluss als Experte und damit ausbildungsadäquat beschäftigt ist. Unter den promovierten Beschäftigten ist die Konzentration auf Expertentätigkeiten noch ausgeprägter. Hierbei fällt der Anteil der Promovierten, die ausbildungsadäquat beschäftigt sind, in Ostdeutschland mit 79% geringer aus als in Westdeutschland mit 84%.

Obwohl die administrativen Daten, zu der auch die Beschäftigungsstatistik gehört, viele Informationen zu den Beschäftigten an sich enthalten, fehlt die für unsere Fragestellung essenzielle Information zum Geburtsort der Personen in Ost- oder Westdeutschland. Der Arbeitsort in Ostdeutschland sagt schließlich nichts darüber aus, ob eine Person auch in Ostdeutschland geboren wurde. Außerdem gibt es keine Angaben dazu, wann die Promotion abgeschlossen wurde, so dass die Nachverfolgung der Erwerbsverläufe direkt nach diesem Zeitpunkt ebenfalls nicht möglich ist.

DATENGRUNDLAGE UNSERER STUDIE

Zur Beantwortung der Frage, ob ostdeutsche Promovierte aufgrund ihrer Herkunft Nachteile auf dem Arbeitsmarkt erfahren, nutzen wir Informationen zur tatsächlichen Herkunft der Personen. In Kombination mit einem Datensatz von Heinisch et al. (2019), der Informationen zu deutschen Promovierten seit den 1980er Jahren mit Sozialversicherungsdaten des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) verknüpft, können wir auf diese Weise mögliche Unterschiede in den Erwerbsverläufen von gebürtig Ost- und Westdeutschen erstmals detailliert nachverfolgen.

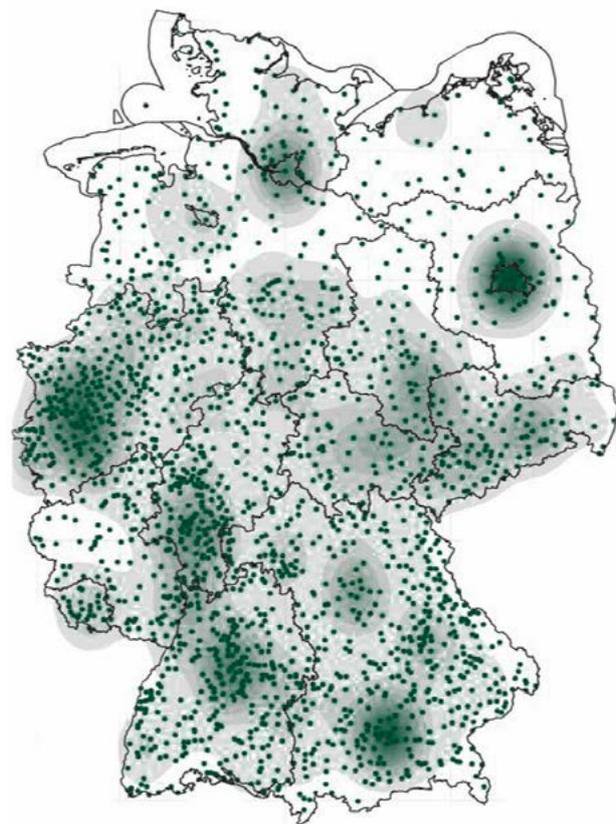
GEBURTSORTE AUS ONLINE-DISSERTATIONEN

Ähnlich wie Hartmann und Kopp (2001), die in ihrer Studie zur Rekrutierung der deutschen Eliten die beruflichen Karrieren mehrerer Promotionsjahrgänge nachverfolgen, beschränken wir uns auf Personen, die erfolgreich eine Promotion abgeschlossen haben. Um die Geburtsorte der Promovierten zu erhalten, haben wir systematisch die Server von deutschen Universitätsbibliotheken sowie der Deutschen Nationalbibliothek nach Dissertationen abgesucht. Wir fanden über 120 000 Dissertationen, die bis zum Jahr 2017 geschrieben wurden. Etwa 79 000 davon haben wir einen Autor und einen entsprechenden Eintrag im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek zugeordnet. Da in Deutschland jede Dissertation gesetzlich bei der Deutschen Nationalbibliothek abgabepflichtig ist, beinhaltet der Katalog der Deutschen Nationalbibliothek nahezu alle an deutschen Universitäten abgelegten

Dissertationen seit den 1980er Jahren. Er enthält weiterhin Informationen zu Autorname, Titel und Jahr der Dissertation, Fachbereich und Universität.

Dissertationen unterliegen oftmals gewissen formalen Anforderungen. Auch wenn diese nicht immer explizit vorgegeben sind, herrschen doch ungeschriebene Gesetze darüber, persönliche Informationen wie etwa den Geburtsort dennoch auf der Titelseite anzugeben. Für die 79 000 Dissertationen wurde daher algorithmusbasiert auf der Titelseite, aber auch in den dort enthaltenen Lebensläufen der Promovierten nach potenziellen Geburtsorten gesucht. Die ausgelesenen Ortsangaben haben wir darauffolgend mit Hilfe von googleMaps georeferenziert. Auf diese Weise konnten wir 27 120 Verfassern von Dissertationen einen Geburtsort in Deutschland oder dem Ausland zuweisen. Abbildung 2 stellt die geographische Verteilung dieser Geburtsorte innerhalb Deutschlands dar.

Abb. 2
Geburtsorte der Promovierten im Datensatz der Online-Dissertationen



Hinweis: Die Farbverläufe weisen auf eine Häufung im entsprechenden Gebiet hin.

Quelle: Berechnungen und Darstellung Fuchs und Rehs.

VERKNÜPFUNG MIT DEN ERWERBSBIOGRAPHIEN DER PROMOVIERTEN

Für die Aufbereitung des Datensatzes in Heinisch et al. (2019) wurden die Daten über die in Deutschland abgelegten Promo-

tionen aus dem Katalog der Deutschen Nationalbibliothek mit den Integrierten Erwerbsbiographien (IEB) des IAB verbunden und nun durch die Geburtsorte der Promovierten ergänzt. Die IEB ermöglichen es, den Erwerbsverlauf einer Person tagesgenau nachzuvollziehen. Sie bestehen aus der Gesamtheit der Personen, die im Beobachtungszeitraum sozialversicherungspflichtig oder geringfügig beschäftigt sind, arbeitslos oder als arbeitsuchend gemeldet sind oder an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen. Beamte, Selbstständige und Promotionsstudenten, welche sich ausschließlich durch Stipendien finanzieren, sind nicht in den IEB enthalten. Ebenfalls liegen keine Informationen zu den akademischen Graden der Personen vor. Die Zusammenführung des Katalogs der deutschen Nationalbibliothek mit den IEB ist somit essenziell, um die Erwerbsverläufe ost- und westdeutscher Promovierter zu untersuchen.

OPERATIONALISIERUNG DES ARBEITSMARKT-ERFOLGS

Für die Untersuchung ost- und westdeutscher Promovierter werden nur Personen berücksichtigt, die im Zeitraum von 1995 bis 2010 ihre Dissertation bei der Deutschen Nationalbibliothek eingereicht haben. Für diese Personen betrachten wir im Weiteren das jeweilige Arbeitsergebnis fünf Jahre nach Abgabe der Dissertation. Auf diese Weise können die Promovierten nach der frühen und für den weiteren Karriereweg wichtigen Arbeitsergebnisse beobachtet werden. Der Arbeitserfolg wird anhand von zwei Indikatoren operationalisiert: zum einen die Ausübung eines Beschäftigungsverhältnisses mit dem bereits beschriebenen beruflichen Anforderungsniveau des Experten und zum anderen ein Lohn, der oberhalb der Beitragsbemessungsgrenze (BBM) zur Sozialversicherung liegt (vgl. Rehs und Fuchs 2019 für weitere Details). Die BBM stellt die Höchstgrenze dar, bis zu der die Arbeitgeber genaue Angaben zum sozialversicherungspflichtigen Bruttoarbeitsentgelt machen müssen. Entgelte, die über dieser Schwelle liegen, werden also zensiert. Für Westdeutschland lag die BBM 2015 bei 72 600 Euro und für Ostdeutschland bei 62 400 Euro. Die unterschiedlichen Schwellenwerte erklären sich aus den abweichenden Durchschnittslöhnen, aus welcher die BBM abgeleitet wird.

OSTDEUTSCH – GEBURTSORT, STUDIENORT, ARBEITSORT?

Die Frage, wer 30 Jahre nach der Wiedervereinigung ostdeutsch ist, lässt sich nicht so einfach beantworten. Da Elitepositionen in der Regel erst nach dem vierzigsten Lebensjahr besetzt werden, definiert Kollmorgen (2015) alle Personen als ostdeutsch, die vor 1976 in der DDR geboren wurden und dort bis 1989 (oder kurz zuvor) aufwuchsen. Da wir Personen betrachten, die zwischen 1995 und 2010 promoviert haben, sind in unserem Datensatz auch Jüngere enthalten, die eher die künftige potenzielle Elite repräsentieren. Unsere erste Definition von „ostdeutsch“ stellt ebenfalls der Geburtsort in Ostdeutschland dar. In zwei weiter gefassten Definitionen berücksichtigen wir aber auch die Bedeutung des Standortes Ostdeutschland in Bezug auf Bildung und

Arbeit und fragen, ob die Promotion an einer ost- oder westdeutschen Universität erfolgt ist und ob die Promovierten in Ost- oder Westdeutschland arbeiten.

ERGEBNISSE

Abbildung 3 stellt dar, wie viel Prozent der Promovierten aus unserem Datensatz fünf Jahre nach dem Ablegen der Promotion eine Expertentätigkeit ausübten oder einen Lohn oberhalb der BBM erzielten. In Bezug auf eine ausbildungsadäquate Beschäftigung als Experte zeigen sich marginale Unterschiede hinsichtlich Ost und West, die unabhängig von der Definition der Regionszugehörigkeit sind. Promovierte mit ostdeutschem Geburtsort, Promotionsort oder Arbeitsort haben demnach etwas weniger häufig einen Expertenstatus inne als westdeutsche Promovierte. Demgegenüber fallen die Unterschiede beim Lohn zwischen jeder der drei Definitionen von Ost und West sehr stark aus. Während 41% der Promovierten mit Geburtsort in Westdeutschland einen Lohn oberhalb der BBM erzielen, ist das nur bei 30% der Promovierten mit ostdeutschem Geburtsort der Fall. Eine ähnliche Diskrepanz zeigt sich bei der Betrachtung des Promotionsorts. Legt man den Arbeitsort als Abgrenzung zugrunde, sind die Unterschiede noch ausgeprägter: Trotz der niedrigeren BBM in Ostdeutschland haben nur 23% der in Ostdeutschland arbeitenden Promovierten einen Lohn oberhalb der BBM, während es in Westdeutschland 43% sind.

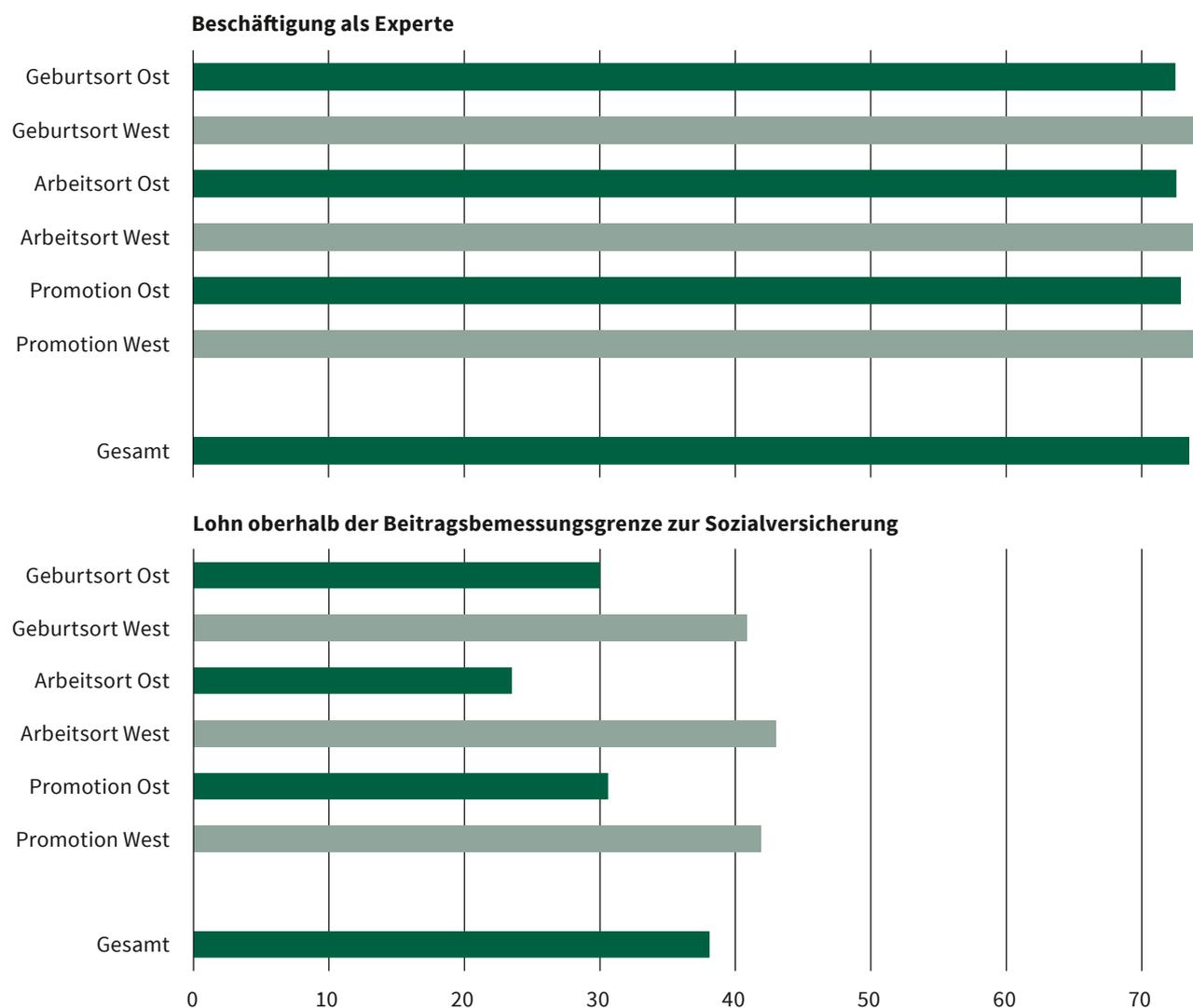
Die deskriptiven Ergebnisse für die Löhne legen die Vermutung nahe, dass eher der Arbeitsort als der Geburtsort für die Unterschiede zwischen den ost- und westdeutschen Promovierten maßgeblich ist. Für die gleichzeitige Berücksichtigung von Geburts-, Arbeits- und Promotionsort sowie weiterer Kontrollvariablen wie Alter, Geschlecht, Branche und Promotionsfach analysieren wir daher in Rehs und Fuchs (2019) die beiden Indikatoren ausführlich mithilfe eines logistischen Regressionsansatzes. Hierbei stellt sich heraus, dass unter den in Westdeutschland beschäftigten Promovierten – egal ob sie aus Ost- oder Westdeutschland stammen – keine Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit existieren, eine Beschäftigung als Experte auszuüben oder einen Lohn oberhalb der BBM zu erhalten. Dasselbe gilt für in Ostdeutschland arbeitende Promovierte – der Geburtsort erklärt keine Unterschiede in den beiden Erfolgsindikatoren. Gleichwohl lässt sich jedoch beim Lohn eine deutliche Diskrepanz zwischen einem Arbeitsort in Ost- und Westdeutschland ausmachen, der grundsätzlich für alle Beschäftigten zu beobachten ist (Fuchs et al. 2014).

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Sind ostdeutsche Promovierte in Spitzenpositionen und beim Erreichen von Spitzengehältern unterrepräsentiert? 30 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung ist diese Frage nicht nur politisch, sondern auch ökonomisch in höchstem Maße relevant. Es ist von zentraler Bedeutung, ob es den (ostdeutschen) Promovierten, welche als Personengruppe das Reservoir für Spitzenpositionen darstellen, die getätigten Investitionen in ihre Bildung voll im Berufsleben ausschöpfen können oder für ihren Job formal überqualifiziert sind. Eine solche Überqualifizierung würde Kosten sowohl für die Individuen,

Abb. 3

Arbeitsmarktergebnisse der Promovierten fünf Jahre nach Ablegen der Promotion (in %)



Hinweis: Geburts-, Promotions- und Arbeitsorte in Berlin werden nicht berücksichtigt.

Quelle: Berechnungen und Darstellung Fuchs und Rehs.

die Unternehmen wie auch für die Gesamtwirtschaft mit sich bringen. Unsere Ergebnisse zum Arbeitsmarkterfolg von ost- und westdeutschen Promovierten zeigen, dass zwischen den beiden Gruppen geringe Unterschiede bei der Beschäftigung als Experte, aber große Unterschiede im erzielten Lohn bestehen. Diese können aber auf andere Faktoren als den Geburtsort zurückgeführt werden, wobei insbesondere der Arbeitsort in den neuen Bundesländern eine große Rolle spielt. Das letzte Ergebnis betrifft zudem gebürtige ost- und westdeutsche Promovierte gleichermaßen und lenkt den Fokus auf strukturelle Unterschiede zwischen dem ost- und westdeutschen Arbeitsmarkt. Ein Erklärungsansatz für die geringeren Löhne liegt in dem Fehlen großer (industrieller) Arbeitgeber mit strategischen Entscheidungsabteilungen in den neuen Bundesländern und somit einem Mangel an adäquaten Beschäftigungsmöglichkeiten für Promovierte in Ostdeutschland. Die im Titel dieses Beitrags gestellte Frage „Gleiche Qua-

lififikation, gleiche Karriereverläufe?“ kann somit auf Grundlage der hier vorgestellten Datenquelle und Methodik mit „Ja“ beantwortet werden. Die nicht gestellte Frage nach „Gleicher Arbeitsort, gleiche Karriereverläufe?“ muss jedoch mit „Nein“ beantwortet werden.

LITERATUR

Auriol, L., Misu, M. und R. A. Freeman (2013), Careers of Doctorate Holders: Analysis of Labour Market and Mobility Indicators. OECD Science, Technology and Industry Working Papers, 2013/04.

Bluhm, M. und O. Jacobs (2016), Wer beherrscht den Osten? Ostdeutsche Eliten ein Vierteljahrhundert nach der deutschen Wiedervereinigung. Universität Leipzig: Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft, <https://www.mdr.de/heute-im-osten/wer-beherrscht-den-osten-studie-100.html>, abgerufen am 8. Oktober 2019.

- Deutsche Gesellschaft e. V. (Hrsg.) (2017), Ostdeutsche Eliten. Träume, Wirklichkeiten und Perspektiven, Berlin, http://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/images/veranstaltungen/konferenzen-tagungen/2017-pb-ostdeutsche-eliten/Deutsche_Gesellschaft_eV_Broschuere_Ostdeutsche_Eliten.pdf, abgerufen am 4. August 2019.
- Fuchs, M., Rauscher, C. und A. Weyh (2014), Lohnhöhe und Lohnwachstum: Die regionalen Unterschiede in Deutschland sind groß. IAB-Kurzbericht, 17/2014, Nürnberg.
- Gebauer, R., Salheiser, A. und L. Vogel (2016), „Bestandsaufnahme“, in: Deutsche Gesellschaft e. V. (Hrsg.), Ostdeutsche Eliten. Träume, Wirklichkeiten und Perspektiven, Berlin, S. 14–33.
- Hartmann, M. und J. Kopp (2001), „Elitenselektion durch Bildung oder durch Herkunft? Promotion, soziale Herkunft und der Zugang zu Führungspositionen in der deutschen Wirtschaft“, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 53(3), S. 436–466.
- Heineck, G. und B. Matthes (2012), „Zahlt sich der Dokortitel aus? Eine Analyse zu monetären und nicht-monetären Renditen der Promotion“, in: Huber, N., Schelling, A. und S. Hornbostel (Hrsg.), Der Dokortitel zwischen Status und Qualifikation, (IFQ working paper, 12), Berlin: Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung, S. 85–99.
- Heinisch, D., Koenig, J. und A. Otto (2019), The IAB-INCHER project of earned doctorates (IIPED): A supervised machine learning approach to identify doctorate recipients in the German integrated employment biography data. IAB-Discussion Paper 13/2019, Nürnberg.
- Hornbostel, S. (2000), Von Überlebenden, Kolonisten und Newcomern: neue und alte Eliten in Ostdeutschland. Kursbuch, 139, S. 123–136. <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/2562>, abgerufen am 8. Oktober 2019.
- Kollmorgen, R. (2015), „Aus dem Osten an die Spitze?“, in: Berliner Debatte Initial e. V. (Hrsg.): Berliner Debatte Initial, 2/2015, S. 17–33.
- Leuven, E. und H. Oosterbek (2011), „Overeducation and mismatch in the labor market“, in: Hanushek, E. A., Machin, S. und L. Wössmann (Hrsg.), Handbook of the Economics of Education, Amsterdam: Elsevier, S. 283–326.
- Lukas, J., und D. Reinhard (2016), Wer beherrscht den Osten? Die Zeit Nr. 22/2016 vom 19. Mai 2016, <https://www.zeit.de/2016/22/ost-deutschland-2016-macht-einfluss-mdr-doku>, abgerufen am 8. Oktober 2019.
- Mertens, A. und H. Röbbken (2013), „Does a doctoral degree pay off? An empirical analysis of rates of return of German doctorate holders“, Higher Education, 66, S. 217–231.
- Mitteldeutscher Rundfunk (mdr) (Hrsg.) (2019), Eliten in Deutschland: Geboren in Ostdeutschland – Schlecht für die Karriere? <https://www.mdr.de/nachrichten/politik/gesellschaft/eliten-deutschland-herkunft-100.html>, abgerufen am 30. September 2019.
- Rehs, A. und M. Fuchs (2019), Employment biographies of East and West German PhD graduates: Same qualification, same labor market outcomes? IAB Discussion Paper, im Erscheinen.
- Reichelt, M. und B. Vicari (2014), Ausbildungsinadäquate Beschäftigung in Deutschland: Im Osten sind vor allem Ältere für ihre Tätigkeit formal überqualifiziert. IAB-Kurzbericht, 25/201, Nürnberg.
- Schäfers, B. (2004), Elite. Aus Politik und Zeitgeschichte, 10/2004, <http://www.bpb.de/apuz/28476/elite?p=all>, abgerufen am 8. Oktober 2019.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) (Hrsg.) (2013), Neue Erhebungsinhalte „Arbeitszeit“, „ausgeübte Tätigkeit“ sowie „Schul- und Berufsabschluss“ in der Beschäftigungsstatistik. Methodenbericht der Statistik der BA, Nürnberg.